

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

25.6.1859 (No. 155)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 25. Juni.

N. 155.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit dem 30. d. M. ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr., und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko — also ohne irgend welche andern Kosten — den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Voten aufgegeben werden.

Sofanzeige.

Karlsruhe, 24. Juni.

Gestern Abend ist die unerwartete Trauerbotschaft von dem plötzlichen Ableben Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großherzogin Großfürstin von Sachsen-Weimar in Baden eingetroffen.

In Folge hiervon ist Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen heute Mittag nach Weimar abgereist und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin, Enkelin der hohen Verstorbenen, begleitet die tiefgebeugte Mutter dorthin, von wo höchstwahrscheinlich in einigen Tagen wieder nach Baden zurückkehren wird.

Der schmerzliche Verlust verlegt Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin in die tiefste Trauer.

Zur Politik Preußens.

Berlin, 22. Juni. Die „Preussische Zeitung“ (Regierungsorgan) bringt folgenden bedeutsamen Artikel:

Als die Regierung von der Vertretung des Landes bedeutende Geldmittel forderte, wurden derselben die politischen Zwecke nicht verschwiegen, für welche diese Summen bestimmt seien. Die Vertretung des Landes hat diese Zwecke einstimmig gebilligt.

Der Gang der Ereignisse hat seitdem näher zur Ausführung dieser Zwecke hingeführt. Die Aufgaben der Lage müssen rechtzeitig begriffen werden, wenn die Folgerichtigkeit der Entschlüsse der Nachdruck des Handels, die Geltung des preussischen Staats in der verdickten Krise, in welcher sich Europa befindet, gewahrt werden sollen.

Die französisch-sardinische Armee bewegt sich nahe an den Grenzen Deutschlands. Die preussische Regierung hat wiederholt unter Zustimmung der Landesvertretung erklärt, daß sie die Sicherung Deutschlands als ihrer Sorge anvertraut betrachte.

Der Konflikt in Italien dehnt sich täglich weiter aus, er nimmt immer größere Dimensionen an. Die demselben am weitesten entfernt stehenden Mächte England und Rußland rufen in einem großen Maßstabe. Welcher Preußen von einigem Vaterlandsgedanke könnte wollen, daß Preußen einem solchen Konflikt und solchen Rüstungen gegenüber in einer nicht schlagfertigen Stellung verharre?

Die Regierung würde ihrer Pflicht, wie dem Sinn der Nation untreu werden, wenn sie darauf verzichten wollte, dem Geiste gemäß zu handeln, durch welchen Preußen groß geworden ist.

Preußen ist frei von jeder Verpflichtung. Es gehört nur den Verpflichtungen, welche der inneren Natur seines Staatsinteresses entspringen. Es ließe die Grundlagen der Kraft dieses Staates verkennen, wenn sich die Regierung Preußens außerhalb der nationalen Richtung bewegen wollte. Deutschlands Interessen sind Preußens Interessen, und es wird sich bald zeigen, ob die Initiative, welche Preußen ergriffen hat, von den deutschen Staaten und Stämmen mit dem Nachdruck unterstützt werden wird, welcher zu ihrer Durchführung notwendig ist. Die deutschen Bevölkerungen sind von dem Wunsche erfüllt, die einem so großen und begabten Volk zukommende Geltung in Europa zu gewinnen. Preußen ist bereit, das Gewicht Deutschlands in die Waagschale der Entscheidung fallen zu lassen.

Die Regierung rechnet auf den Patriotismus des preussischen, des deutschen Volkes. Der Gang ihrer Politik steht fest. Diejenigen, welche demselben Hindernisse in den Weg zu legen suchen, mögen bedenken, daß sie den Gegnern des Vaterlandes Dienste leisten.

* Aus einem englischen Blaubuch.

V.

London, 20. Juni. Was den Kirchenstaat anbelangt, so hatte Kardinal Antonelli Anfangs Mai dem österreichischen Gesandten in Rom die Neutralität des Kirchenstaats in einer Note angezeigt; worauf von der Wiener Regierung die Zusicherung kam, daß sie das päpstliche Gebiet, unter der Voraussetzung, daß die anderen kriegführenden Theile ein

Gleiches thun werden, respektiren wolle, indem sie dasselbe vor den Folgen des Kriegs bewahren werde.“ Am 17. Mai erhielt Dr. Do Russell vom Kardinal die Versicherung, der Paps sei außerordentlich befriedigt durch die wiederholten Versicherungen Frankreichs, „daß kein zukünftiges Ereigniß den Frieden und die Ruhe Roms beeinträchtigen solle“, bei welcher Gelegenheit Se. Eminenz noch bemerkte, daß die päpstliche Regierung, abgesehen von ihrer Neutralität, praktisch gezwungen sei, die Italien „bedrohenden“ Ereignisse zu ignoriren. In diese Rubrik gehört folgende Depesche Lord Cowley's an Lord Mallesbury:

Paris, 24. Mai. Mylord! Der Herzog von Grammont, der, wie es scheint, vom Kaiser nach Alessandria berufen worden ist, war der Uebersetzer eines Schreibens Sr. Heil. des Papes an Se. Majestät, in welchem Sr. Heil. die der französischen Regierung gemachten Versicherungen in einer andern Form wiederholt — daß er sich nämlich unter dem Schutze Frankreichs sicher fühle, und keine Absicht habe, Rom zu verlassen. Er stipulirte über die Neutralität des Kirchenstaats. Der Kaiser antwortete mündlich, Se. Majestät werde die Neutralität respektiren, so lange Dies Defereit thun werde. Wie ich höre, ist zwischen der österreichischen und päpstlichen Regierung ein Uebereinkommen getroffen worden, dem zufolge die letztere sich verbindlich gemacht hat, die Besatzungen von Bologna und Ancona nicht zu verstärken, und auch keine äußeren Festungswerke im Umkreise der letztgenannten Stadt anzulegen. Diesem Uebereinkommen gemäß ist die Besatzung von Ancona, welche auf 6000 Mann erhöht worden war, um die Hälfte herabgesetzt worden. Ich bin u. Cowley.

Am 27. Mai hatte der Graf Walewski dem Lord Cowley noch gesagt, ihm sei von einer Weigerung Sardiniens, die Neutralität des Papes anzuerkennen, Nichts bekannt, und würde er Dies sehr „bedauern“.

Um wieder zu den Angelegenheiten Toskana's und Parma's zurückzukehren — der Großherzog scheint gegen die Beschlagnahme Toskana's durch den König von Sardinien protestirt zu haben, und seinem Protest hatte sich das Wiener Kabinet natürlich angeschlossen. Am 23. Mai stellte Graf Walewski dem Earl of Cowley gegenüber die Wahrheit des Gerüchtes, als sollte die toskanische Flagge unter den Schutze Frankreichs und Piemonts gestellt werden, in Abrede, und bemerkte dabei, er habe dem sardinischen Gesandten offiziell und in aller Form erklärt, daß die von Sardinien in Toskana ausgeübte Autorität von der französischen Regierung nicht anerkannt werde. Diese geheimnißvolle Erklärung findet in allen vorliegenden Depeschen keine Aufklärung. Ueber die Ereignisse in Florenz spricht sich übrigens der dortige britische Gesandte, Mr. Scarlett, in einer Depesche an Lord Mallesbury folgendermaßen aus:

Florenz, 21. Mai 1859. My Lord! Ich habe die Ehre, den Ausgang eines Briefes von Mr. Maclean, Ihrer Majestät Konsul in Vorno, einzuschließen, in dem er mich von der erwarteten Ankunft des Restes der für den Prinzen Napoleon bestimmten Truppen benachrichtigt. Es geht daraus hervor, daß 2000 M. französische Truppen zur Besatzung von Vorno und eben so viele nach Florenz bestimmt sind. Der Rest wird, wie man vermutet, gegen die Oesterreicher marschiren. Ich ergreife diese Gelegenheit, Ihnen aus guter Quelle mitzutheilen, daß der Marsche Guallero einen großen Kredit auf einen Florentiner Bankier erhalten hat, um bei der Organisation eines gesonderten italienischen Armeekorps beizutragen, welches durch General Mezzocapo, einen piemontesischen Offizier, befehligt wird und aus 25,000 Mann aller Waffengattungen bestehen soll. Dieses Korps soll in Central-Italien aufgebracht und ohne Zweifel bereit sein, um mit dem Armeekorps des Prinzen Napoleon gegen die Oesterreicher zu operiren. Ich habe nichts von Anzeichen über republikanische Separatworte zur Wiederherkunft Italiens Etwas gehört. Alle politischen Parteilagen sind in dem allgemeinen, tiefgewurzten Entschlusse, die Oesterreicher vor Allem aus Italien zu vertreiben, untergegangen. Die republikanische Partei ist einverstanden mit den gemäßigten Liberalen einen Kompromiß eingegangen, in der Hoffnung, aus etwaigen spätern, ihre besondern Meinungen begünstigenden Ereignissen Nutzen zu ziehen, wenn nämlich später Oesterreich sowohl wie Frankreich Italien sich selbst überlassen sollten, oder für den Fall, daß letztere Machi einer republikanischen Regierungsform weniger als jetzt abgeneigt werden würde. Ich habe die Ehre u.

Am 2. Juni schreibt Scarlett wieder an Lord Mallesbury (Depesche Nr. 89), er habe dem toskanischen Minister des Auswärtigen privatim mitgetheilt, daß er nach Parma abreisen wolle. Darauf hin habe ihn dieser (Marquis Ridolfi) besucht, und von ihm gehört, daß er (Scarlett) das englische Gesandtschaftswappen nicht abnehmen lassen wolle, obwohl der preussische Gesandte es gethan habe. Auf seine weitere Bemerkung, wie unangenehm es sei, daß Toskana an Piemont quasi annerirt worden sei und einen piemontesischen Landeskommissar erhalten habe, sei ihm vom Marquis Ridolfi die Versicherung gegeben worden, es handle sich durchaus nicht um eine Einverleibung Toskana's in Sardinien, sondern um eine zeitweilige Konzentration der Regierungskräfte. Er sagte ferner, seiner Meinung nach gebe es im Lande allerdings eine starke piemontesische Partei, doch hänge die Mehrzahl der Bewohner an der großh. Familie, und würde deren zukünftige Wiedereinsetzung gern sehen; aber eben diese Partei bebaure bitterlich, daß der Großherzog sich in Oesterreich aufhält, wodurch seine eigene Stellung und die seines Sohnes, des Großherzogs Ferdinand, kompromittirt werde.

Die Herzogin von Parma scheint sich, von Lord Mallesbury unterstützt, große Mühe gegeben zu haben, damit

die Neutralität ihres Staates anerkannt werde, und wünschte zu einer Zeit (2. Juni) sich unter den Schutze Frankreichs zu stellen. Massa und Carrara ist, nach den Angaben Sir J. Hubson's an Sardinien weiter annerirt, noch ihm einverleibt worden.

Zum Schluß zitiren wir hier nur noch einen Theil einer Depesche Lord Mallesbury's an Mr. Elliot, den neuen Gesandten Englands in Neapel, datirt vom 5. Juni... „Ihrer Majestät Regierung erwartet in der That zuversichtlich, daß diese Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen von Seiten der neapolitanischen Regierung nicht ohne irgend eine Andeutung ihrer zukünftigen Politik bleiben werde, aus welcher Andeutung Ihre Majestät die billige Erwartung abstrahiren könnte, daß der Beginn einer neuen Regierung von einem neuen innern Verwaltungssystem begleitet sein werde. Und werden Sie dem M. im Vertrauen mittheilen, daß der Ton der vom König bei seiner Thronbesteigung erlassenen Proklamation, und die Abwesenheit einer jeden Andeutung, daß die politischen Gefangenen amnestirt, oder daß das vom verstorbenen König am 27. Dez. v. J. erlassene Dekret, dem zufolge Jeder dem Kriegsgerichte verfallt, der sich dem unbestimmten Verdachte, gegen die Sicherheit des Staats konspirirt zu haben, ausgesetzt hat, widerrufen werden solle, bei der Regierung und dem Volke dieses Landes eine große Enttäuschung veranlaßt haben.... Ihrer Majestät Regierung sind überzeugt, daß der gegenwärtige jugendliche König von Neapel diesen Klagen ein williges Ohr leihen, nachdem Gleichgültigkeit gegen dieselben in anderen Theilen Italiens und in Neapel selbst so viele Leiden und Kämpfe veranlaßt haben.“

Telegramme.

— Turin, 23. Juni. *) Das von Rom gegen Perugia (am oberen Tiber) gesendete Fremdenregiment hat die Stadt nach dreitägigem Kampfe mit einer kleinen, aber energisch widerstehenden Schar genommen. Es plünderte dieselbe, und tödtete Frauen und Wehrlose. Der Belagerungsstand wurde verfügt. [Nicht zu übersehen, daß dieser Bericht aus sardinischer Quelle stammt.]

— Paris, 24. Juni, Morgens. Der „Moniteur“ sagt, daß der König von Piemont wegen der ihm von allen Seiten angebotenen Diktatur nicht darauf rechnet, Italien in einen Staat zu vereinigen, ohne die Bevölkerungen oder die Mächte zu berathen. Die Bevölkerungen rufen den Schutze (protection) des Königs gegen Oesterreich an; aber die Diktatur sei nur eine temporäre, ohne den Kombinationen der Zukunft vorzugreifen.

— Bern, 24. Juni. Nachrichten aus Mailand bestätigen, daß ein französisches Korps von 5000 Mann nach dem Veltlin dirigirt wurde. Zur Besetzung des Stiflers Jochs soll eine Studentenkompanie von Meran auf dem Marsch sein. In Taufers und Bormio sind österreichische Truppen.

— London, 23. Juni. (Fr. J.) Durch einen Regierungsbefehl sind die Marinerrüstungen in Portsmouth eingestelt.

— London, 24. Juni. Lord Palmerston verspricht den Mächten die Aufrechterhaltung der Neutralität. Die „Times“ tadelt die Einstellung der Marinerrüstungen als Sparmaßnahme in einem Augenblicke, wo ein europäischer Krieg drohe.

Deutschland.

— Karlsruhe, 23. Juni. Nachdem die in Folge der Marschbereitschaft der Bundeskontingente angeordnete Bevollständigung der Organisation des großh. Armeekorps, Aufstellung dritter Bataillone bei den Linienregimentern, eines vierten Füsilierbataillons, einer weitem Jägerkompanie, einer besondern Dragonerdivision für die Bundesfestung Rastatt, zweier weiteren Feldbatterien, der Munitionskolonnen und Armeezweige zum Vollzuge gebracht, und die nach längerem Urlaube zu den Fahnen gerufene Mannschaft wieder vollständig eingeeilt war, befahlen Se. Königl. Hoheit der Großherzog eine Zusammenziehung der ganzen Felddivision bei Karlsruhe, um eine Musterung über dieselbe abzuhalten. Bei der am 21. d. M. auf dem großen Exercirplatz stattgehabten Parade erschienen 3 Infanteriebrigaden mit 13 Bataillonen, eine Reiterbrigade von 3 Regimentern, 6 Feldbatterien mit 46 Geschützen, 2 Munitionsrückverkolonnen, die Pionniere mit Brückenzeug, das Feldhospital, die Feldbäckerei und das Armeeführerwesen in vollständig kriegsmäßiger Ausrüstung.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog trafen gegen 9 Uhr in Begleitung des zum Kommandanten des 8. deutschen Armeekorps designirten Prinzen Friedrich von Württemberg Königl. Hoheit nebst Gefolge auf dem Platz ein, ritten sodann die Front der in sechs Linien aufgestellten Truppen ab, und ordneten sodann das Defiliren derselben an, bei welchem Allerhöchstdieselben dem Armeekorps und Ihrem hohen Gaste die Ehre erwiesen, sich an die Spitze der Truppen zu setzen.

Wer die Haltung der Truppen bei dieser Parade gesehen und gestern dem Detailerziren der drei Reiterregimenter,

*) Angelommen zu Karlsruhe Donnerstag Abend.

den von dem Prinzen Friedrich abgehaltenen Detailbesichtigungen, sowie den Uebungen mehrerer Kompagnien im Scheibenschießen, dem Exerciren des 1. Jägerbataillons und dem der 3. Infanteriebrigade mit einer 6-Pfünder-Batterie angewohnt hat, der wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog die schon bekannte Ansprache an die Truppen mit vollem Vertrauen richtete und die ältere Mannschaft ihren Familien zurückgeben konnte, ohne daß deshalb zu befürchten wäre, daß das große Bundescontingent in der Stunde der Gefahr seinen Bundesgenossen nicht ebenbürtig zur Seite stehen werde.

Bruchsal, 22. Juni. Da trotz der immer ernster und drohender sich gestaltenden Verhältnisse die „Königliche Zeitung“ fortfährt, eine Haltung zu beobachten, welche dem wahren Vaterlandsfreunde, wenn er auch nicht an Befestigung und Berrath glauben mag, den peinlichsten, widerwärtigsten Eindruck macht, so hat die hiesige Museums-Gesellschaft die Abschaffung dieses ehemals so geachteten Blattes beschlossen. *) Vor dem Feinde muß aller Hader und alle Zwiethracht enden oder wenigstens schweigen, und wer jetzt noch Angesichts der mit hoher Begeisterung aufgenommenen preussischen Mobilmachung häßliche Artikel gegen Alles schreibt, was der deutschen Erhebung frommt, veründigt sich so sehr an seinem Vaterlande, daß man ihn möglichst unschädlich zu machen suchen muß.

Bruchsal, 23. Juni. Unser in den letzten beiden Tagen abgehaltener Sommerjahrmarkt ist so schlimm ausgefallen, als man bei den gegenwärtigen Zeitläuften nur immer befürchten konnte; weniger Verkäufer als sonst, und fast kein Besuch von Landleuten, also auch ein äußerst geringer Umsatz. An Nicht-Sehens- und Hörens-würdigkeiten war freilich kein Mangel, aber auch damit wurde wenig verdient. Wie bereits im Kleinverfehr die dermalige üble Lage des öffentlichen Credits sich geltend macht, läßt sich daraus entnehmen, daß man dahier ausländisches Papiergeld auch der durchaus als solid bekannten Staaten und Privatbanken nur schwer anbringt. Die übermäßige Vermehrung dieser Wertzeichen wird, wenn es noch einige Zeit so fort dauert, für manche Länder sehr bedenkliche Folgen haben, und dankbar anerkennt man jetzt die Vorsicht, welche unsere Regierung bei Ausgabe ihres Papiergeldes, sowie bei allen den öffentlichen Credit betreffenden Angelegenheiten stets bewahrt hat.

Wannheim, 22. Juni. Die heutige Schwurgerichtssitzung war zur Verhandlung der Anklage gegen M. J. Ellgenhäuser von Reinhardtsachsen, groß. Bezirksamts Waldbühl, bestimmt. Der Angeklagte war beschuldigt, in der Nacht vom 30. auf den 31. März d. J. mittelst einer Leiter durch ein Fenster in ein Zimmer des zweiten Stocks in dem von Hauptlehrer Georg Werr bewohnten katholischen Schulhaus in Reinhardtsachsen eingedrungen zu sein und daselbst dem Lehrer Werr gehöriges Bettzeug, im Werthe von ungefähr 49 fl., gestohlen zu haben. Bei dem vorliegenden umfangreichen Gegenstande des Angeklagten mußte sich der Verteidiger Obergerichtsadvokat Achenbach darauf beschränken, die von der Staatsbehörde behauptete Gefährlichkeit des Diebstahls zu bestreiten. Die Geschwornen traten jedoch in ihrem Wahrspruch der Ansicht der Staatsbehörde bei, und Ellgenhäuser wurde deshalb vom Schwurgerichtshof zu zweijähriger Arbeitsstrafe, vor der gesetzlichen Straffähigung, und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf ein Jahr verurtheilt.

Freiburg, 22. Juni. (Fr. 3.) Um den vielfachen Verdiensten unseres frühern Hrn. Bürgermeisters Fr. Wagner um die hiesige Stadt während seiner sechzehn-jährigen Amtsführung einen äußern Ausdruck zu geben, haben die Gemeindefolgen beschlossen, demselben als bleibendes Andenken eine prächtige Stadur und zwei eben solche große Armleuchter zu verehren, welches Geschenk mit besonderer Widmungsurkunde heute Vormittag überreicht wurde.

Aus dem hauensteinischen Rheinthale, 22. Juni. Die Heuernte ist allerwärts im Gange, der Ertrag so reich, wie kaum in einem frühern Jahre. Schade nur, daß das Gras in Folge der fast täglichen Gewitterregen kaum recht zu dörren ist und nur mit großer Mühe unter Dach geschafft werden kann. An Arbeitskräften ist auch bei gesteigertem Lohn, wenigstens im Rheinthale, fühlbarer Mangel. Die anderwärts so verheerend aufgetretenen Gewitter sind in der obern Rheingegend fast unschädlich verlaufen; auch mit dem Hagel ist man bis jetzt verschont geblieben, nur die auf fettem Boden stehenden Halmfrüchte sind stellenweise von den Windstößen und Schlagregen zu Boden gedrückt. Uebrigens berechnen die Fruchtselder zu den schönsten Hoffnungen; die Obstbäume stellen einen geringen Ertrag in Aussicht. Der Ertrag steht im Ganzen schön und hat volle Hülsen. — Da die Schlichtvieh-Ausfuhr nach Basel gestatteter ist, so hat sich die mit diesem Handel befasende Bevölkerung des hauensteinischen Schwarzwaldes, welche durch das Verbot unangenehm berührt wurde, wieder ganz zufriedengestellt, und da auch der Stadt Schaffhausen unter den gleichen Bedingungen wie Basel der Bezug von Schlachtvieh freisteht, auch Fleisch im Allgemeinen über die Schweizergrenze gebracht werden darf, so dürfte das als notwendig und zweckmäßig erachtete Viehfuhr-Verbot gegenüber der Schweiz seine verwundende Spitze verloren haben. — Das Holzflößen auf dem Rhein wird ununterbrochen fortgesetzt, wenn auch nicht gerade in solcher Ausdehnung, wie früher. Das meiste Holz und die härtesten Stämme liefert die Schweiz, besonders die innere. Auf der badischen Bahn werden fast täglich Ladungen Bretter von Waldshut an abwärts befördert, was früher auf dem Rhein geschah. Die vor der Eisenbahn-Periode auf den Schweizerflüssen und dem Rhein bis Basel ziemlich lebhaft betriebene Schiffahrt hat seitdem fast ganz aufgehört, so daß jetzt ein mit Waaren beladenes Schiff auf dem Rhein eine seltene Erscheinung ist.

*) Beiläufig: Auch die Museums-Gesellschaft hier (in Karlsruhe) hat die „Königliche Zeitung“, sowie den „Korrespondenz-Blatt“ dieser Tage abgeschafft. — D. N.

München, 21. Juni. (Augsb. Abdzg.) Nachdem in den jüngsten Tagen 32,000 Deserirende Reichenthal passirt sind, wird dort ein weiterer Durchzug von 22,000 Mann stattfinden. Die Mannschaft hat Doppelmärsche zu machen und zur Nachtzeit in Zelten zu bivouaquieren.

München, 22. Juni. So eben erschien wieder ein Armeebefehl, wodurch mehr als 400 Subaltern- und Unteroffiziere befördert werden.

Frankfurt, 23. Juni. Das hiesige „Journal“ gibt einige Aufschlüsse über die bisherigen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, die viel Nützliches zu enthalten scheinen. Wir entnehmen denselben folgendes Thatsächliche:

In den Verhandlungen der beiden deutschen Großmächte nehmen namentlich zwei Momente eine hervorragende Stelle ein: die Mission des Erzherzogs Albrecht und die des Generals Willisen. Der Erzherzog Albrecht hatte zwei Mittheilungen zu Berlin zu machen, eine in Betreff des Oberbefehls des Bundesheeres, die andere in Betreff eines eventuell an Sardinien zu richtenden Ultimatum. Zuerst bot er Preußen die Stelle des Oberbundesfeldherrn an; nach einigen Tagen jedoch erhielt er von Wien die Weisung, folgenden Vorschlag zu machen: Oesterreich wolle in Deutschland 200,000 Mann aufstellen; der Kaiser von Oesterreich aber wünsche diese Armee, welcher die süddeutschen Armeekorps (7. und 8.) zugetheilt werden möchten, selbst zu befehligen; Preußen dagegen möge den Oberbefehl über seine eigenen Truppen und die der übrigen nord- und mittel-deutschen Staaten (9. und 10. Reserve-Division) übernehmen. Preußen fand diesen Antrag zwar nicht den Bestimmungen der Bundesakte entsprechend, stimmte jedoch zu, daß dieser Vorschlag den anderen Staaten mitgeteilt werde. Er ward aber von Bayern und Württemberg, als nicht der Bundesakte konform, verworfen. Es fehlte sonach eine Grundlage zu gemeinschaftlichem Vorgehen. Erzherzog Albrecht brachte ferner zur Sprache, daß Oesterreich, um der auf ihm lastenden Ungewißheit zu entgehen, und in Anbetracht der sardinischen und französischen Mächtigungen, sich eventuell genöthigt sehen könnte, an Sardinien ein Ultimatum zu stellen, und zwar etwa bis zum 30. April. Preußen drang in den Erzherzog, ja Nichts zu überlegen, da es hoffe, mit England noch vor jenem Termin Grundlagen festzustellen, auf welchen der Frieden erhalten werden könne; Preußen glaubte, da mittlerweile auch der letzte englische Vorschlag einkam, in dem abtrübselnden Erzherzog einen Friedensboten sehen zu dürfen. Erzherzog Albrecht reiste am 20. von Berlin ab; am 21. machte der österreichische Gesandte die Mittheilung, daß das Ultimatum am 19. an Sardinien übergeben sei. Solchergehalt konnte keine der Seiten der erzherzoglichen Mission eine Grundlage zu gemeinsamem weiteren Vorgehen der beiden deutschen Großmächte abgeben.

Später ward General Willisen nach Wien geschickt, um sich mit Oesterreich über die von Preußen an Frankreich zu richtende Note zu verständigen. Preußen erklärte, für den österreichischen Besitzstand in Italien eintreten zu wollen; es sprach zugleich an Oesterreich den Wunsch aus, eine Revision der österreichischen Verträge mit den italienischen Staaten vorzunehmen. Oesterreich erwiderte, seine Auffassung über die Bedeutung des Krieges sei eine andere; es sei ein Krieg, unternommen im Sinne der Restauration; man müsse daher als Ziel festsetzen, daß das Königreich Sardinien unschädlich gemacht werde, daß es seine Verfassung abschaffe und nicht wieder einführe; die Verträge mit den anderen italienischen Staaten seien aufrecht zu erhalten. Preußen glaubte, wenn es auch die Rechte und den Besitzstand Oesterreichs, somit das bestehende Gleichgewicht aufrecht erhalten wolle, doch nicht (selbst ein konstitutioneller Staat) in die innere Konstitutionen anderer Staaten sich mischen und für diese Zwecke Preußens und Deutschlands Kräfte und Blut einsetzen zu dürfen. Auch diese Mission zeigte somit so verschiedene Auffassung bei den beiden Großmächten, daß ein vereintes Vorgehen unmöglich blieb. Preußen blieb unterdessen nicht müßig; es beantragte Kriegsbereitschaft des Deutschen Bundes; es war aber gegen vorläufige Aufstellung von Observationen, denn mit unsertigen und nicht vollständig ausgerüsteten Armeekorps richtet man durch eine Absendung an die Grenze so wenig aus, als zu Hause; man verzögert damit nur die wirkliche Bollenzung. Es hat nun sechs Armeekorps mobil gemacht, d. h. diese sind in Wirklichkeit vollständig marschbereit. Die Truppen der übrigen deutschen Staaten nähern sich mehr oder weniger jener Marschbereitschaft. So stehen die Dinge heute.

Kassel, 22. Juni. (Fr. V. 3tg.) Die angefangenen preussischen Truppen kommen nicht, wenigstens nicht hier durch, und nicht zur früher angelegten Zeit. Eine gestern von Berlin eingelaufene Depesche brachte Gegenbefehle; in Folge derselben sind bis auf Weiteres alle Vorkehrungen zum Transport preussischer Truppen dahier eingestellt worden.

Kassel, 22. Juni. Staatsrath Nohe ist zum Vorstand des Finanzministeriums ernannt worden.

Köln, 20. Juni. Der „N. Preuss. 3tg.“ zufolge ist der „Königlichen Zeitung“ wegen ihres „unloyalen Verhaltens“ bei Besprechung der preussischen Mobilmachung auf Anregung der höchsten Militärbehörden eine ernste Verwarnung zu Theil geworden.

Hannover, 22. Juni. „In Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse“ sind die Strände auf den 19. Juli zu einer außerordentlichen Diät einberufen worden.

Oldenburg, 20. Juni. (D. 3.) Heute werden diejenigen außerordentlich einberufenen Infanteristen, welche sich verpflichten können und wollen, binnen 24 Stunden nach erhaltenem Befehl wieder hier einzufinden, beurlaubt.

Berlin, 22. Juni. Die ministerielle „Preussische 3tg.“ führte gestern — gegenüber den oppositionellen Stimmen der „Königlichen 3tg.“ und anderer Blätter ähnlicher Richtung — den aus den die Landwehr betreffenden Besetzen geschöpften Nachweis, daß dieselbe nicht bloß zu defensiven Zwecken, sondern auch zum Angriff, gleich der Linie, verwendet werden könne. — Die Vorgänge im Ministerrath gelegentlich der Mobilisierungsfrage sind immer noch der Gegenstand vielfacher Gerüchte. Allgemein wird jedoch versichert, die Ansicht, die schließlich den Sieg erhielt, sei von vornherein von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten vertreten worden. Die Kriegsvorbereitungen nehmen ihren entsprechenden Fortgang. Der „N. Preuss. 3tg.“ zufolge

werden als Armeekommandanten bereits bezeichnet der Feldmarschall v. Wrangel, der General der Infanterie v. Hirschfeld, und der Kriegsminister, General der Infanterie v. Bonin. Das Gardekorps würde dem Vernehmen nach erst später zu der am Main aufzustellenden Armee stoßen. — Hinsichtlich der Marschbewegung der sechs mobilen Armeekorps ist den Verwaltungen der Eisenbahnen, auf welchen Truppentransporte bewirkt werden sollen, vom Handelsministerium eröffnet worden, daß sie die unmittelbaren Vorbereitungen dazu zunächst noch nicht zu treffen hätten. Darnach scheint ein etwas späterer Termin für den Ausmarsch in Aussicht genommen zu sein. Vermuthlich wird er dann um so rascher in's Werk gesetzt werden.

Berlin, 22. Juni. Unsere Hauptstadt wird in der nächsten Zeit noch mehr als jetzt hohen Herrschaften aus Rußland zum Vereinigungspunkt dienen. Während die Frau Großfürstin Helene ihren Aufenthalt hier selbst bis morgen verlängert hat, ist vorgestern der russische General Prinz Peter von Oldenburg mit Gefolge in Berlin eingetroffen. Der Prinz reiste heute über Weimar nach Wildbad weiter. An unserm Hofe soll derselbe Aufträge des Kaisers Alexander in Betreff der schwebenden Frage ausgerichtet haben. Bei der Stellung, welche Rußland Angesichts seiner nicht mehr verhehlten engen Beziehungen zu Frankreich in dieser Frage einnimmt, liegt es auf der Hand, daß seine Anschauungen und Rathschläge bei uns diejenige Würdigung finden, welche in den Zwecken einer fremden Sonderpolitik ihren von selbst gegebenen Maßstab besitzt. Die Entschliessungen unserer Regierung wurzeln zu tief in einer gewissenhaften Erwägung dessen, was die Interessen Preußens und Deutschlands fordern, um den Bemühungen des Auslandes einen ändernden Einfluß auf ihre Durchführung zu verstaten. — Am Sonntag wird die Frau Großfürstin Marie und am Montag den 27. die Kaiserin-Mutter aus St. Petersburg hier anlangen. Die Kaiserin, welche von einem sehr zahlreichen Gefolge begleitet sein soll, wird für etwa 8 Tage bei unserm Königl. Majestät auf Schloß Sanssouci Wohnung nehmen und dann in Begleitung der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ihre Reise nach Ems fortsetzen. — Von Seiten Preußens sind dem Vernehmen nach kürzlich über die Art und Weise der Theilnahme des Bundes an den hier beschlossenen diplomatischen und militärischen Maßnahmen mit mehreren anderen deutschen Staaten Verhandlungen angeknüpft worden. Der in der Lage der Dinge begründete Wunsch, von Anfang an die zu einem letzten Friedensversuch für notwendig erkannten Schritte mit dem ganzen Gewicht eines kräftigen gemeinsamen Vorgehens in Wirksamkeit zu setzen, legt hier anscheinend den Gedanken nahe, die in Aussicht genommene bewaffnete Vermittlung auf Grund einer vorgängigen Verständigung gleich auch im Namen des Bundes eintreten zu lassen. Wohl nicht mit Unrecht wird hier die Mission des k. bayrischen Generals v. d. Tann nach Berlin mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht. Hr. v. d. Tann stiftete heute Vormittag mehreren Mitgliedern des Staatsministeriums Besuche ab. — Einige Blätter haben kürzlich das Gerücht verbreitet, es werde zwischen Berlin und Wien über die Frage verhandelt, Preußen eine mit den Grundgesetzen des Bundes in Widerspruch stehende Oberleitung der politischen Angelegenheiten Gesamtdeutschlands zu übertragen. Versicherungen von sehr beachtenswerther Seite zufolge entbehrt dies Gerücht jeder thatsächlichen Begründung. Nirgend ist an maßgebenden Stellen die Absicht zu Tage getreten, unter Verletzung der bestehenden Kompetenzverhältnisse derartige Bestimmungen einseitig zu treffen. Sollte im Lauf der Zeit sich das Bedürfnis aufdrängen, zur wirksamern Entfaltung der Aktion Deutschlands einzelne Zweige der Bundes-thätigkeit unter einheitliche Leitung zu stellen, so werden die betreffenden Abmachungen sicherlich auf dem Wege ordnungsmäßiger Vereinbarung erfolgen.

Danzig, 20. Juni. (D. D.) Vorgestern ist der Befehl der Admiralität hier eingetroffen, daß noch 30 Marine-Artilier-Offiziere und die entsprechende Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften zur Bemanning der Kriegsschiffe und namentlich der in Stralsund liegenden Kanonenboot-Flottille zugezogen werden sollen.

Wien, 20. Juni. (N. Corr.) Es sind gestern telegraphische Depeschen von Graf Appony aus London hier eingelangt, welche in den Kreisen des Ministeriums des Aeußern mit sichtlichster Befriedigung aufgenommen worden sind. — Wie ich vernehme, hat der preussische Legationsrath Harry von Arnim ein eigenhändiges Schreiben des Prinz-Regenten an den Kaiser Franz Joseph überbracht. Dieses Schreiben sollte ursprünglich der preussische Gesandte, Baron Werther, persönlich nach Verona überbringen; inzwischen wurde anders bestimmt, und Graf Rechberg hat es übernommen, dasselbe dem Kaiser zu überreichen. — Die neue Rekrutierung hat hier ihren Anfang genommen. Um den Bedarf von Offizieren zu decken, hat der Kaiser befohlen, daß sämtliche Staatsbeamte, welche Kriegsdienste nehmen wollen, als Offiziere eintreten können.

Wien, 21. Juni. F. M. Graf Gyulai ist vor 3 Tagen in Baden bei Wien angekommen, um daselbst die Kur zu gebrauchen. — Der Prozeß der „Presse“ gegen den Redakteur der „Kirchenzeitung“ ist in letzter Instanz entschieden worden. Der oberste Gerichtshof hat die vom Oberlandesgerichte ausgesprochene Verurtheilung des Dr. Brunner, Redakteurs der Kirchenzeitung, zu einer Geldstrafe und den Kosten bestätigt.

Wien, 22. Juni. Die „Wien. 3tg.“ bringt folgendes offizielles Telegramm aus Villafranca, 21. d.:
Se. Maj. der Kaiser haben sich gestern von Verona nach Villafranca begeben. Das Allerhöchste Hauptquartier befindet sich nunmehr im Centrum der beiden, unter dem unmittelbaren Oberbefehl Sr. Majestät stehenden Armeen. Die in die entsprechenden Aufstellungen bereits eingerückten Truppen werden von Sr. Majestät in den Lagerplätzen besucht, die noch im Marsche begriffenen während desselben beaufsichtigt. Ueberall zeigt sich das vortreffliche Aussehen aller Truppen, der vertrauensvoll

und kampfesmutzig gehobene Geist der braven Soldaten, die ihren Kaiser mit Begeisterung in ihrer Mitte begrüßen.

Diese telegraphische Depesche wurde von dem Grafen Grüne eingeleitet. Daraus geht hervor, daß derselbe bis jetzt wenigstens noch nicht aus der Nähe des Kaisers entfernt worden ist. Ob es später geschehen wird, ist abzuwarten; Thatsache ist, daß von allen Seiten berichtet wird, daß das Volk wie die Armee die Entfernung dieses Mannes mit großer Befriedigung sehen würde.

Wien, 22. Juni. Die „Wien. Ztg.“ theilt folgenden Armeebefehl mit:

Indem ich heute den unmittelbaren Oberbefehl über Meine gegen den Feind stehenden Armeen anträte, will ich an der Spitze Meiner braven Truppen den Kampf fortsetzen, den Oesterreich für seine Ehre und sein gutes Recht aufzunehmen gezwungen war. Soldaten! Eure Ergebenheit für Mich, Eure so glänzend bewiesene Tapferkeit bürgen Mir dafür, daß Ihr unter Meiner Anführung jene Erfolge erringt werdet, die das Vaterland von uns erwartet. — Verona, am 18. Juni 1859. Franz Joseph m. p.

Wien, 21. Juni. Oberst v. Kuhn, der Chef des Generalstabs, der mit einem heftigen Unwohlsein zu kämpfen hatte, ohne sich Ruhe zu gönnen, befindet sich auf dem Wege vollständiger Genesung. — Die Verordnung, daß die Truppen von nun an ohne Tornister marschiren, ist mit dem allgemeinsten Beifall begrüßt worden.

Wien, 23. Juni. (Fr. Z.) Die Reise des Fürsten Esterházy nach London hat durchaus keinen offiziellen Charakter.

Aus Prag, 19. Juni, wird geschrieben: Ein Theil der gefangenen Franzosen ist in Theresienstadt, gegenüber von Leitmeritz an der Elbe, untergebracht; sie rühmen die Behandlung Seitens der Oesterreicher, die ihnen Wohnung auf drei Monate vorausgeben und den Offizieren namentlich jede Freiheit gestatten, die sich mit den Verhältnissen verträgt.

Innsbruck, 21. Juni. (Dest. Ztg.) Heute ist die trefflich ausgerüstete Studentenkompagnie, bei 200 Köpfe stark, in bester Haltung unter außerordentlichem Volkszusammenlauf nach der Grenze abgezogen. Bis jetzt sind aus dem Kreise Innsbruck schon drei Schützenkompagnien, aus Kuffstein, Schwag und Jügen, abgegangen. Bis Ende d. M. werden aus diesem Kreise allein 19 Schützenkompagnien, jede 150 bis 200 Mann stark, ausgezogen sein, desgleichen aus dem Kreise Brunn. Die Landesgrenzen sind bis jetzt vom Feinde unberührt geblieben. Ganz Tirol ist in lebhaftester Schützenbewegung.

Triest, 18. Juni. (A. Z.) So eben erfahre ich, daß die französische Dampffregatte „Pomona“ mit dem Admiral Clavau ebenfalls in Antivari angekommen ist — wo noch 20 andere französische Schiffe erwartet werden. Es bleibt kaum ein Zweifel übrig, daß diese Expedition einem der Punkte der dalmatinischen Küste gelte. In Venedig werden die energischsten Verteidigungsmaßregeln getroffen. In einem der Kanäle wurden auch drei vom Lloyd angekaufte Dampfer verfenkt.

Triest, 20. Juni. Irreguläre türkische Truppen haben in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. das Dorf Kreman in besetzt; am 15. ist ein türkisches Bataillon in Biledda, am 16. eines in Trebinje eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 22. Juni. Oesterreichisches Militär errichtet Telegraphenlinien zwischen Landeck und Bogen. — 5000 Oesterreicher aus italienischen Regimentern werden durch Tyrol zurückbefördert. 2000 davon sind bereits in Mals angelangt; 3000 werden erwartet.

Bern, 23. Juni. Das Divisionskommando im Kanton Tessin ist bis auf eine Brigade, welche noch dort bleibt, entlassen.

Italien.

* **Turin, 17. Juni.** Der Korrespondent des Londoner „Morn. Herald“ schreibt diesem Blatt:

Ich bin so eben von einem Ausfluge in die Lombardie zurückgekehrt und habe nach einander Pavia, Vob, Malegnano und Mailand besucht. Ich habe mit Franzosen, Oesterreichern und italienischen Contadini gesprochen und bin zu dem Schlusse gelangt, daß, während man in den Städten überall die Franzosen als Befreier begrüßt, die Bauern und die Landgeistlichen — und diese sind hier eben so einflußreich, wie in Irland — durch die Bank für Oesterreich sind. Eins scheint klar: daß die „vermalende Tyrannei“ der Oesterreicher, von der wir so viel gehört haben, jedenfalls Diejenigen gelost hat, die am wenigsten im Stande, sie zu ertragen, waren; und daß, wenn eine ungebührliche Strenge angewandt wurde, um die histörische Bevölkerung der Städte in Ordnung zu halten, der Behauer des Bodens, der fruchtbarste Landwirth in seinem Arbeiten und Schaffen aufs beste aufgemuntert ward. Die Steuerlast, welche die Arbeit und das Eigentum auf dem Lande tragen, ist thatsächlich geringer in der Lombardie, als in Piemont. Die Franzosen werden auf dem Lande überall verabscheut. Lange, ehe sie den Tessin überschritten, denunzierte die Geistlichkeit sie von allen Kanzeln, malte sie mit den schwarzesten Farben aus, entwarf abschreckende Bilder von einzelnen Korps der französischen Armee, schilderte sie als Teufel in Menschengestalt u. s. w. Nun lag es bis zu einem gewissen Grad in der Macht der Franzosen, selber diesen unangünstigen Eindruck zu verwischen und durch ihr Verhalten zu beweisen, daß sie nicht so schwarz sind, als man sie gemacht hat. Ich bebaure, sagen zu müssen, daß sie Dies nicht gethan haben. Sie worden in der Regel nicht, wenn man sie höflich aufnimmt — Das ist wahr; aber keines Weibes Ehre ist sicher in dem Dorf, durch welches zufällig eine französische Truppenabtheilung marschirt. Nach dem Gefecht bei Melegnano kannte die Ausgelassenheit der siegreichen Soldateska keine Grenzen. Sie drang in die Keller, wohn ein Theil der weiblichen Bevölkerung sich geflüchtet hatte, und beging fürchterliche Exzesse. In Gallinazio und Pugnalo waren die Dörfer noch verlassen, als ich durchkam. Ich besuchte den Pfarrer, um zu fragen, was sich begeben habe, konnte ihm aber Nichts ablocken, als: „Ah! que Francesi indivolante!“ (O diese eingetauften Franzosen!) Einige wenige Häuser waren geplündert, aber größere Verbrechen hatten die Einwohner dadurch

unmöglich gemacht, daß sie aus dem Wege gingen. In Mola Della Llesca die Turcos Spuren ihres Durchzuges zurück. Ich sah eine Gruppe Weiber um die Thür einer Hütte stehen, und fragte neugierig, was vorgebe. „Questi cani d'inferno ci han preso notre aglie“ (Diese Höllehundebuben haben uns unsere Töchter mitgenommen!); und in der That sah ich mehrere italienische Dorfmadchen, die dem Regiment in Lodi folgten. Sie schauten sich, nach ihrer Entehrung heimzukehren, und vor Schande schleppten sie sich den Schändern nach. . . . [Auch ein Stück „Zivilisation“!] In Mailand ist der Enthusiasmus noch immer groß; allein bemerkenswerth bleibt, daß die Franzosen und die Mailänder darin einig sind, auf die tapfern Soldaten Piemonts zu schimpfen, und Victor Emanuel selbst findet keine Gunst in ihren Augen. Die Einverleibung in Piemont ist keineswegs populär, und das Einzige, was sie damit ausböhnen könnte, wäre, wenn Mailand anstatt Turin zur Hauptstadt des Königreichs Norditalien gewählt würde. Der Kaiser der Franzosen weiß offenbar, was er thut. Keine Gelegenheit, die Piemontesen höflich auszusprechen, bleibt unbenutzt, und die Mailänder sind entzückt darüber. Hier in Turin sind die Franzosen eben so unpopulär, wie die Piemontesen in Mailand. Der Uebermuth und Hochmuth, die Gönnermienen von „i nostri liberatori“ sind außerordentlich verlegend, und so ernst die Folgen für sie selber sein könnten, so wären doch, glaube ich, viele Turiner außer sich vor Freude, wenn die Franzosen einmal eine gute Tracht Schläge bekämen, nur damit sie sich eine Weile ihre unausstehliche Anmaßung abgewöhnen.

Turin, 18. Juni. (N. C.) Eine der ersten Maßregeln des sardinischen Kommissärs in Modena war die Vertreibung der Jesuiten. Die Väter haben, wenn sie nicht aus dem Lande gebätigt sind, dasselbe innerhalb vier Tagen zu verlassen, die Inländer in ihre Heimathsgemeinde zurückzuführen. Die beweglichen und unbeweglichen Güter der Gesellschaft sind mit Beschlag belegt und werden durch einen sardinischen Administrateur verwaltet. Auch die herzoglichen Güter wurden sequestrirt.

Turin, 19. Juni. (Sch. M.) Der provisorische Regierungsausschuß in Parma hat ein Dekret veröffentlicht, nach welchem alle jene Offiziere, welche am 9. d. und darauf folgenden Tagen die Truppen über die Grenzen führten, als „Feinde des Vaterlandes“ und als solche ihrer Grade, Ehrenzeichen und Gehalte verlustig erklärt werden.

* **Turin, 23. Juni, 11 Uhr 30 Min.** Vormittags. Das Gros der österreichischen Armee befindet sich auf dem linken Ufer des Mincio. Die Sardinier sind gegen Peschiera vorgedrückt und haben die feindlichen Vorposten zurückgeworfen. Es ist dabei zu einem lebhaften Gefechte gekommen, und die Sardinier haben mehrere Tode zu beklagen. Die Franzosen haben die Gisele passirt und von Montebello aus eine Rekognosirung bis gegen Goito unternommen; sie haben die österreichischen Vorposten überfallen und neue Gefangene mit sich geführt; auch sind mehrere Oesterreicher auf dem Schlachtfelde geblieben.

* **Aus dem österreichischen Hauptquartier, 10. Juni,** liegt wieder ein Brief des Timeskorrespondenten vor. Es wird darin der somische Vorfall erwähnt, daß der englische Kommissär, Mr. Milbmay, während des Rückzugs einmal von einem Kroaten als Piemontese aufgefangen und dem Profosen übergeben wurde. Ueber General Gyulai will der Korrespondent kein Urtheil abgeben, macht aber darauf aufmerksam, daß der Telegraph zwischen seinem und dem Hauptquartier des Kaisers in den letzten Tagen vor der Schlacht bei Magenta unaufhörlich gepfeift und daß am 3. d. auch Hefi mit Gyulai konfessirt habe. Er meint, es sei unbillig, den Oberfeldherrn für Alles, was im Guten wie im Schlimmen geschehen, allein verantwortlich zu machen. „Naturally“ fährt er fort — ist die Armee während. Die Ullanen rissen die Fähnlein von ihren Lanzen, und die Jäger warfen die Blumen von sich, die sie während des Krieges auf ihren Hüften zu tragen pflegten. Vorlaute Offiziere machten ihren Gefühlen in Worten Luft, während die vorsichtigeren stundenlang bloß ihre Schnurrbärte drehen; aber um gerecht zu sein, muß ich hinzufügen, daß die allgemeine Stimmung in dem festen Entschlusse besteht, das Geschehene durch die nächsten Ereignisse vergessen zu machen. . . . Wie bei allen verübten Armen, so schimpfen auch diesmal die Franzosen und Piemontesen um die Wette aufeinander. Französische Gefangene sagen, daß die Piemontesen sich nicht schlagen können, während ein Sardinier, der vorgeföhren von einer Patrouille aufgefangen wurde, versichert, die französischen Gardien seien bei Magenta davongelaufen, und erst in Vercelli wieder zu Alhem gekommen. . . . Die Verpfehlung unseres Heeres ist nicht gut. Clams Truppen waren, nachdem sie zum Theil eben von Verona eingerückt waren, am 3. bei Tagesanbruch von Mailand nach St. Martino ausgerückt, und hatten, wie versichert wird, 50 Stunden lang (!?) nicht einmal einen Bissen Brod bekommen.“

Verona, 17. Juni. Unmittelbar nach der Schlacht bei Magenta hatte der Armeekommandant aus dem Hauptquartier Vinasco am 5. d. M. folgenden Armeebefehl erlassen:

Den sämtlichen k. l. Truppen, die gestern bei Magenta im Gefecht waren, fühle ich mich verpflichtet, hiemit meine bewundernde Anerkennung der außerordentlichen Tapferkeit auszusprechen, mit der sie jene Stellung gegen den nahezu doppelt überlegenen Feind in einem unangünstigen Kampfe heldenmüthig behauptet haben. Die Erschöpfung dieser Truppen erforderte die Vermeidung eines neuen Kampfes, und wenn auch aus höheren Rücksichten die Armee eine rückgängige Bewegung ausgeführt, so bin ich überzeugt, daß Dies ihr Selbstbewußtsein nicht im entferntesten erschüttert, daß sie vielmehr bei der nächsten Offensive in dem Ruhm von Montebello und Magenta die sichere Bürgschaft des Sieges findet, der ihrer Treue, Ausdauer und bewundernswürdigen Tapferkeit nicht entgegen kann und nicht entgegen wird.

Verona, 17. Juni. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Der zufällige Umstand allein, daß Graf Gyulai bei Ausbruch des Krieges Chef des Militärregiments in Mailand war, ist es, was ihm den Feldherrnstab in die Hand legte, und sein ganzes Verdienst, das er dazu mitbrachte, das Vertrauen, welches der ritterlich denkende Monarch ihm schenkte, der aus zarter, gewiß aber hier unrichtig geübter Rücksicht ihn, wie man militärisch spricht, nicht „präferiren“ gemacht. Die ersten

Jüge, die der Graf auf dem Schachbrett des Krieges gethan, ließen sich an, ihm Vertrauen zu gewinnen. Allein die bald auch für ein weniger strategisch geübtes Auge bemerkbaren Schwankungen verriethen sofort, zum nicht geringen Herzschmerz für jeden braven Oesterreicher, den unsichern Spieler, aber nicht nur diesen, sondern auch den sich selbst genügenden, wenn der Ruf wahr ist, daß dem intelligenten Generalstabs-Obersten Kuhn, der ihm eilends zugetheilt worden, an den Operationen des Grafen nur eine geringe Theilnahme zukam, so daß jener deshalb zu wiederholten Malen seine Abberufung angelehrt haben soll. Wer in dem amtlichen Berichte unseres Feldherrn zu lesen versteht, wird den großen Fehler, der unsrerseits begangen worden, schnell herausfinden. Wir wußten längst, daß der Feind oberhalb Magenta herein zu brechen beabsichtige; es wurde viel hin und her gefragt, ob jenes Terrain hinreichend von uns besetzt sei, um dem Feinde dort Schach zu bieten; daß es nicht der Fall war, daran ist unsere Langsamkeit und vielleicht auch unsere Sorglosigkeit schuld. Doch mit dem Befehl des Oberbefehls wird zuverlässig der Kriegsschauplatz eine andere Physiognomie bekommen; wir werden die Rollen tauschen, und auch der Soldat, der lange schon empfunden, woran es liegt, daß er mit all seiner Brauour und seiner Dpferfreudigkeit einfache strategische Manöver nach rückwärts machen mußte, nachdem er seine liebsten Kameraden fast auf dem Wahlfeld gelassen, der Soldat wird endlich, so hoffe ich, die verdiente Revanche erhalten und neues Vertrauen gewinnen. Seinen Muth hat er nicht verloren.

Heute Abends hatten wir das Schauspiel, wie mehrere Haufen Gefangener vom Korps Garibaldi's unter Eskorte nach Verona gebracht wurden. Es war ein Anblick, der alle Vorstellung, die man von diesen „Bergschützen“ sich macht, weit hinter sich läßt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich einen zusammengewürfelten Haufen nie gesehen habe: — Groß und Klein, Alt und Jung, Fraß und Paletot, Blouse und Kittel, die phantastischsten Abzeichen und Kopfbedeckungen, Knirpse und Goliathe, blöde Gesichter und ausgemachte Gaunerphysiognomien. Ein Theil derselben wurde im Stabsstodhaus bei der Porta nuova untergebracht.

Das Hauptquartier des k. k. Wimpfen befindet sich gegenwärtig in Mantua. Das Generalkommando ist gestern mit der Feldpost nach Villafranca gegangen, und das operirende Hauptquartier der zweiten Armee, das gestern noch in Castiglione (bei Peschiera) war, dürfte heute schon die Eisenbahnlinie Mantua-Verona erreicht haben.

Der französische Admiral Dupouy ist am 17. durch Brescia gekommen, um den Dienst der Kanonenboote zu organisiren, die man zu Lande nach dem Garda-See schafft.

Verona, 17. Juni. (Köln. Ztg.) Mit dem heutigen Tag nimmt der Kaiser den Feldherrnstab über seine in Italien kämpfenden Truppen in die eigene Rechte. Mit Beruhigung kann zugleich der mitbedingte Personenwechsel in seiner Umgebung erfüllt werden. General Hefi ist heute der populärste Mann in der Armee, ein gründlicher Kenner des Krieges und des Terrains, auf welchem dieser gefochten wird; General Raming, der bereits hier eingetroffen ist und als Vice-Chef des Generalstabs sich um die Person des kaiserlichen Feldherrn besinden wird, einer der gründlichsten und geistvollsten Offiziere des österreichischen Heeres. [In der Operationskanzlei besinden sich außerdem noch Rossbacher und Ruff vom Generalstab.] Nach diesen Männern, neben denen wir noch Erzherzog Albrecht, Graf Schlick und Graf Clam nennen möchten, sahen Armee und Volk gleich bei Ausbruch des Krieges aus. Auf große militärische Vorgänge dürfte in dessen zu allernächst nicht zu denken sein. An der Kampfbereitschaft Verona's wird einwirken mit ununterbrochener Rüstigkeit gearbeitet. Die Glacis werden sturmfrei gemacht, und die Bewohner der denselben zunächst gelegenen, der freien Entwicklung der Artillerie im Wege stehenden Häuser sind aufgefordert, sich aus denselben zurückzuziehen. Wen nichts hier bindet, der trägt sich mit Abreisegedanken, und auch die schönen deutschen Frauen, die ihren im Felde stehenden Gatten hieher nachgefolgt, packen allmählig ihre Koffer. In keinem Fall, glauben wir, dürfte Verona viel Aussicht haben, andere Franzosen zu sehen, als eben solche, die es täglich als Gefangene in seinen Transporthäusern ein- und bald wieder weiterziehen sieht. Uebrigens bilden diese fortwährend den Gegenstand eines lebhaften Interesses von Seiten der österreichischen Offiziere und werden von diesen reichlich mit Geld, Wein, Tabak und Cigarren beschenkt. Unter denen, die gestern in San Michele, einem Dorfe nächst Verona, untergebracht waren, besanden sich u. A. auch ein lombardischer Conte, der erst im vorigen Jahr vom österreichischen Heeresdienste sich freigezahlt hatte, und ein österreichischer Fahnenflüchtling aus dem Jahr 1848. Letzterer wurde in Ketten eskortirt, da das Verbrechen der Fahnenverlorenheit als erwiesen vorliegt.

Frankreich.

* **Paris, 21. Juni.** Man schreibt der „Times“: Es ist ziemlich gewiß, daß nicht alle Italiener übermäßig erfreut sind über die summarische Manier, wie der König von Sardinien in seinem Befreiungswerke vorgeht und Territorialgeschenke aus der Hand seines Oberlebensherrn annimmt. Es gibt viele italienische Patrioten, welche bei ihrer Mitwirkung für die Unabhängigkeit Italiens etwas Anderes im Auge hatten, als die Vergrößerung Victor Emanuel's. Was sie wünschen, ist die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes nicht bloß von den Oesterreichern und den Franzosen, sondern auch von den Piemontesen. Sie erheben ihre Stimme gegen die „Escamotage“, wie sie es nennen, mit welcher Victor Emanuel fählen Muthes die Lombardie in Besitz nimmt. Ihr Waptspruch ist Konföderation und nicht Fusion. Die Lombarden wollen so wenig Piemontesen werden, als Toskaner, oder Modeneser, oder Parmesaner, oder Neapolitaner; und es wäre nicht zu verwundern, wenn irgend ein Versuch, sie zu unterwerfen, den Bürgerkrieg zur Folge hätte. — In einem Privatbrief aus Turin, 13. d., heißt es: „... Andere ernste Schwierigkeiten werden sich erheben, wenn wir an die Aufgabe kommen, eine regelmäßige und stätige Regierung zu organisiren.“

Mittlerweise ist der König von Sarbinien darauf bedacht, durch eine Art Taschenspieler (Juggle) das aufgebundene Gebiet kleinerer italienischer Staaten in Piemont einzuverleiben. Hoffentlich geschieht Das bloß zeitweilig, und man wird für diesen Akt die Gutheißung Europa's nachsuchen.

Paris, 22. Juni. Die Nachrichten aus dem Hauptquartier melden, daß man zwischen dem 25. und 30. Juni einer neuen Schlacht entgegenzusehen darf. Wie man hier spricht, beabsichtigen die Allirten, das verschanzte Lager bei Veschiera anzugreifen. — Man spricht viel von einer Konferenz, die zwischen Hrn. v. Schleinitz und Hrn. v. Moustier in Berlin stattgefunden haben soll. Es wären darin die Absichten erörtert worden, welche der Mobilisirung zu Grunde liegen. Angeblich beziehen diese Absichten der preussischen Regierung sich auf die Mincio-Linie. Weiter war hier das Gerücht verbreitet, die Preußen würden sich sofort nach Raftatt begeben und diese Festung zum Mittelpunkt einer aufzustellenden Bundesarmee machen. Alles scheint darauf zu deuten, daß der Kaiser darauf denkt, den sich täglich steigenden Bewegungen einen baldigen siegreichen Schlag am Mincio als fait accompli entgegenzusetzen. — General Labitte, der sich mit dem Kaiser vielfach mit den gezogenen Kanonen beschäftigt hat, ist nach Italien berufen worden. — Der Anhang des „Siècle“ hat den drei Revolutionshelden Cavour, Garibaldi und Ulloa Ehrengeschenke gewidmet. Das Blatt veröffentlicht heute die von seinem Direktor, Hrn. Haivin, unterzeichneten Adressen, womit dieselben übermittelt wurden. [Es wird wohl Niemand Lust in sich verspüren, den Wortlaut kennen zu lernen.] — James Fazy ist in Paris angekommen. — Der Pariser Korrespondent des „Gerald“ schreibt vom 21. d. M.: Paoli, das Oberhaupt der geheimen Polizei, reist heute Nacht nach Mailand ab, in einer Sendung, deren Zweck Ihnen sogleich auffallen wird, namentlich wenn Sie der wiederholten Behauptungen der Regierungsblätter gedenken, daß die Diktatur Viktor Emanuel's keine dauernde, sondern nur auf die Kriegszeit beschränkt bleiben soll. M. Paoli ist mit Empfehlungsbriefen an die besten Familien in Mailand versehen und hat den Auftrag, die wirklichen Wünsche der Mailänder mit Bezug auf ihre künftige Regierung zu ermitteln. Ohne Propheet zu sein, kann man voraussagen, wie sein Bericht ausfallen wird. — Börse. Flau. Bedeutende Baiffe. Man verspürt bereits den Wind, der aus Deutschland herüberweht. 3proz. 61. 95—85. (Gestern 62. 30—25.)

Paris, 23. Juni. Die Regierung läßt im „Constitutionnel“ jede Art von Einvernehmen mit der Revolution ableugnen. An all den nationalen Bewegungen, die in Italien ausgebrochen seien, habe Frankreich nicht den geringsten Antheil, sondern dieselben seien nur die Folge von

Österreichs Unterdrückungssystem (!). Entweder sei Frankreich jenen Bewegungen ganz fern geblieben, oder es habe nur intervenirt, um sie zu ordnen und im Zaum zu halten. Diese Organisirung sei aber nicht definitiv; und der Kaiser habe abermals erklärt, er wolle keine innere Frage entscheiden. Wenn Italien befreit sei, so werde es selbst über sein Schicksal entscheiden, und Europa könne dann interveniren mit seinen „Rathschlägen“. Auch die Unruhen im Kirchenstaat habe Österreich auf dem Gewissen, indem es seine Truppen eiligst zurückgezogen habe (!). Die französische Regierung habe mit dem Treiben Kossuth's und Klapka's Nichts zu schaffen. Natürlich könne man sie aber nicht einstecken, um Österreich zu beruhigen. Auch in den Donaufürstenthümern sei Frankreich so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind, u. s. w. [Qui s'excuse, s'accuse!]

Durch Dekrete aus Brescia, 9. d., werden Graf Morny zum Präsidenten, die H. Schneider und Reveil zu Vizepräsidenten, und Baron Bass-Vimeur und Hébert zu Quästoren des Gesetzgebenden Körpers ernannt. Ferner wird der Brigadegeneral Em. Fel. Wimpffen zum Divisionsgeneral und 3 Obersten zu Brigadegenerälen und 6 Oberstleutnants zu Obersten ernannt. — Den Eigentümern der weggenommenen österreichischen Schiffe Eultanza, Erminca, Vidnick, Constantine, Guisla, Genio Speculatore, Maria Baccarich hat der Prisenrath eine 14tägige Frist zur Erhebung von Einwendungen gewährt.

Man liest in einem Touloner Blatt vom 21. d.: Das Linienkessel „Alexandre“, welches 6 Kanonenboote im Schlepptau hatte, ging Sonntag um 9 Uhr Morgens in See. Am Nachmittag desselben Tages verließ das Admiralschiff la Bretagne gleichfalls die Rade, es hatte die Fahrzeuge Fulminante, Redoute, Tempete und Clair im Schlepptau. Der Caton, l'Arrière, Colbert, Foudre, Lance und 4 Kanonenboote von geringem Tiefgang gingen gleichfalls Sonntag Abend in See. Die Sentinelle, der Albatros und 2 sardinische Kanonenschaluppen verließen den Hafen vorgestern. — Nachrichten aus Vrest zufolge hat der Marineminister die Bildung eines Ocean-Geschwaders mit 6 Schraubenschnelldampfern angeordnet. In Cherbourg fährt man fort, alle disponiblen Fahrzeuge zu armiren. Das Linienkessel St. Louis verließ diesen Hafen vor wenigen Tagen. Ebenso wurde Befehl ertheilt, die schnellsegelnde Fregatte Souveraine, sowie das Linienkessel Tourville segelfertig zu machen. Nicht geringere Thätigkeit herrscht in den übrigen Kriegshäfen.

Der „Köln. Zig.“ zufolge wäre die Abfertigung von Verstärkungstruppen nach Italien eingestellt worden. — Eine gewisse Anzahl von österreichischen Gefangenen hat um die Bewilligung angehalten, ihre Familien nach Algerien kommen lassen zu dürfen. — 120 Eisenbahnwagen 3. Kl. werden nach der Lombardei geschickt, um das Material zu ersetzen, welches die Österreicher mitgenommen haben. — Verschiedene Blätter, worunter auch das „Journ. des Déb.“, geben sich die unfruchtbare Mühe, nachzuweisen zu wollen, daß die Österreicher bei Magenta zahlreicher gewesen seien, als die Franzosen. — Meyerbeer ist nach London gegangen, um dort seine neue Oper aufzuführen zu lassen. — Börse: Fortwährend ganz geschäftlos. Man sprach von Eröffnungen, die Preußen gemacht hätte, aber seine Vorschläge seien unannehmbar. Alle Werthe angeboten. 3proz. 61. 75.

Brüssel, 21. Juni. Die französische D'Armee soll, hiesigen Blättern zufolge, bis 5. Juli auf die Stärke von 200,000 Mann Infanterie, 20,000 Mann Kavallerie und 400 Kanonen gebracht werden.

Griechenland.

Marseille, 23. Juni. Aus Athen, 17. d., wird gemeldet, daß Hr. Spiros Milios zum Kriegsminister, Hr. Konstantinos zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden sind. Hr. Zaimis übernimmt das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts und Hr. Rigas jenes des Innern.

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, 21. Juni. Gestern wurden von der Kommission, welche den Auftrag hat, Militärpferde aufzukaufen, hier wieder mehrere Käufe gemacht. Von den früher bezeichneten und taxirten Pferden sind etwa 12 ausgewählt worden, welche besonders zum Fuhrwesen geeignet sind. Ueber die Kaufpreise, welche die Verkäufer erzielten, sprechen sich diese sehr zufrieden aus.

Stuttgart, 22. Juni. Dr. v. Knapp, Direktor des königl. Studienraths, ist vergangenen Sonntag in einem Alter von 58 Jahren gestorben.

Telegramm.

Paris, Freitag 24. Juni, Nachmittags. Die „Patrie“ meldet, daß 4000 Mann aus Algier in dem Adriatischen Meer erwartet werden. Ihre Einschiffung habe bereits begonnen. Der Kaiser Napoleon machte gestern mit dem König Viktor Emanuel eine Refugnoszirung am Garba-See.

Braunwälder Redakteur:

Dr. J. Bern. Kroenlein.

S. 992. Nr. 2001. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die medizinische Vorprüfung betreff. Die nach hoher Ministerialverordnung vom 20. Januar 1855 angeordnete Vorprüfung wird im Spätsatz d. J. abgehalten. Diejenigen Kandidaten, welche hieran Theil nehmen wollen, haben sich nach §. 8 der genannten Verordnung bis längstens 15. Juli d. J. bei dieser Stelle zu melden; spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Karlsruhe, den 20. Juni 1859.

Groß. Sanitäts-Kommission.

Dr. Bils.

H. Rüd.

T. 19. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Auf den Bahnhöfen, in den Bahnhöfen und in den Eisenbahnwagen wurden in der Zeit vom 1. Juli 1857 bis dahin 1858 verschiedene Gegenstände, als: Kleidungsstücke aller Art, Schuhe, Hüte, Stöcke und dergleichen, aufgefunden; ebenso haben sich in der gleichen Zeitperiode verlorene Frachtgüter ergeben, welche spezialiter aus dem bei jeder Station angehängten Verzeichnisse zu ersehen sind.

Diejenigen Personen, welche glauben, Anspruch auf einen oder den andern dieser Gegenstände machen zu können, werden aufgefordert, solche bei einer Eisenbahnstation oder bei dem Hauptdepot in Karlsruhe binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Nach Ablauf dieser Frist wird über die nicht reklamirten Gegenstände anderweitig verfügt werden.

Karlsruhe, den 11. Juni 1859.

Direktion der groß. Verkehrsanstalten.

Jimmer.

S. 998. Raftatt. (Bekanntmachung.) Bei der heute darüber vorgenommenen Verlosung der zur Auspielung höherer Orts genehmigten landwirthschaftlichen Geräthschaften sind auf folgende Nummern Treffer gefallen:

1008 Nr. 21. 65. 83. 103. 139. 152. 160. 231. 258. 289. 445. 449. 500. 503. 514. 532. 540. 565. 596. 716. 736. 823. 886. 901. 911. 936. 993. 1000. 1024. 1134. 1170. 1248. 1287. 1397. 1495. 1505. 1588.

Die Besitzer dieser Loose werden aufgefordert, ihre Gewinne bei Fabrikant Jordan Maurer zu Gagenau gegen Abgabe der Loose in Empfang zu nehmen.

Raftatt, den 22. Juni 1859.

Groß. Oberamtskanzlei.

Pflüger.

S. 1000. Mannheim.

Anzeige.

Der österreichischen Ministerialverordnung über die Heirathen der Juden gegenüber, mache ich wiederholt auf meine Schrift über die Emanzipation der Israeliten aufmerksam, und lege zur Erleichterung des Ankaufs und der Verbreitung derselben den Preis auf 36 Kreuzer dar.

Mannheim, den 24. Juni 1859.

S. S. Schlatter,

Lit. J. 1. Nr. 13 u. 14.

S. 820. Ein junger Mann, der das Exerum absolvirt hat, wünscht bei einem Notar oder auf einem Amtsdirektorat sofortige Beschäftigung.

Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Im Auftrage der Kaiserlich Brasilianischen Regierung, der Central-Verein für Colonisation in Rio de Janeiro.

Expedition nach den Regierungen-Colonien S^{te} Isabel & Leopoldina

Abreise im Monat Juli.

Brave, tüchtige Ackerbauer-Familien, die höchstens 1 bis 2 Kinder unter 8 Jahren haben, finden dafür Annahme. Die Reise wird vorgeschlossen und davon von der kaiserlichen Regierung für jeden Erwachsenen von 10 bis 45 Jahren 37½ Milreis oder 30 fl., für jedes Kind von 5 bis 10 Jahren 22½ Milreis oder 30 fl. bezahlt. Die Landreisekosten bis Hamburg haben sich meldende Colonisten gleich zu entrichten. Zu Einschreibung sind Aeltern ermächtigt.

S. 664.

T. 1.

Zürich, Hôtel Bilharz,

liegt hart am See. Schönste Aussicht, comfortable Einrichtung, billigste Preise empfiehlt Bilharz.

S. 503. Brauchsal.

Announce.

Zu verkaufen sind: 2 Bierfässer, 1 à 2100 Maß und 1 à 550 Maß haltend, 12 Bütteln, je ca. 600 Maß haltend, 1 Senfboden und 1 Maßschälte, 1 kupferne Bierpumpe, 1 Branntweinstoff, 100 Maß haltend, nebst Schlangrohr und Brennhande, sowie brauchbare blecherne Röhre zur Malzdörre. Näheres zu erfragen bei Moritz Marg in Brauchsal.

S. 946. Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich in die Lehre treten bei L. S. Léon Söhne in Karlsruhe.

T. 14. Karlsruhe.

Gesuch eines Agenten, respektive Provisionsreisenden.

Für ein süddeutsches Fabrik- und Papier-Geschäft wird ein solides badisches Haus gesucht, das ganz Baden mit eigen Geschirr mindestens zwei Mal des Jahres regelmäßig bereisen läßt, und wären hauptsächlich Papier- und Spielwaaren-Pandlungen, sowie Buchbinder zu besuchen.

Es wird gute Provision bezahlt. Schriftliche Offerte sind gefälligst franko zu richten unter Z. Nr. 100 an

C. Kiempy in Karlsruhe.

S. 871. Mannheim.

Für Pharmazenten!

Sehr gute Pharmazie in Baden, Rheinbayern, Rheinpreußen, Elßig und der Schweiz können wir tüchtigen Gehilfen nachweisen.

Basermann & Herrschel, Materialisten in Mannheim.

Nabus & Stoll in Mannheim, Emil Söhne in Karlsruhe,

und deren bekannte Bezirks-Agenten.

Ein Bierkeßel

von 6- bis 800 Maß Gehalt, mit oder ohne Maßschälte, wird zu kaufen gesucht. Offerten besorgt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

S. 989. Labr.

Wagenverkauf.

Ein sehr bequemer, vierfüßiger, geteilter Glaswagen ist billig zu verkaufen. Näheres bei Sattlermeister Schmoll in Labr zu erfragen.

S. 975. Baden.

Zu verkaufen:

Ein neuer, eleganter, von den besten Meistern, nach neuestem Geschmack, vorzüglich gebauter, vierfüßiger, nicht schwerer Glaswagen mit mobilem Vorder-Berdeck. Zur Ansicht und Näheres bei

Bertsch & Braunagel, Commissions-Bureau.

S. 930. Karlsruhe.

Fruchtverkauf.

Es ist eine Partie, auf dem Lampredtschloß bei Durlach lagernd, Dinkel zu verkaufen. Liebhaber dazu wollen sich bei dem Besitzer des Hofes, Stephansstraße Nr. 7 in Karlsruhe, melden.

S. 971. Nr. 777. Waldshut. (Eisenbahn-

bau von Waldshut nach Lurg.) Die Vollendung des Eisenbahndammes zunächst der Rheinbrücke mit einer Füllmasse von etwa 650 Cub. wird Dienstag den 28. d. M. Morgens 10 Uhr, auf dem Brückenbauamt öffentlich versteigert werden. Die näheren Bedingungen können inzwischen auf dem Bureau der unterfertigten Stelle eingesehen werden.

Waldshut, den 21. Juni 1859.

Groß. Eisenbahnbau-Inspektion.

Die.

S. 958. Nr. 5940. Brauchsal. (Aufforderung und Bahndung.) Justina Keil von Klun, königl. württemb. Oberamtsgerichts Oberndorf, hat daher zur Anzeige gebracht, daß sie dem Joh. Georg Müller von Brauchsal 74 fl. zur Aufbewahrung anvertraut, daß sich derselbe aber mit dieser Summe flüchtig gemacht habe. Wir haben deshalb Untersuchung wegen Unterschlagung eingeleitet, und fordern den Angeklagten auf, sich binnen 14 Tagen darüber zu stellen und sich über das ihm zur Last gelegte Verbrechen zu verantworten, als sonst das Erkenntniß lediglich nach Lage der Akten würde gefällt werden.

S. 971. Nr. 777. Waldshut. (Eisenbahn-

bau von Waldshut nach Lurg.) Die Vollendung des Eisenbahndammes zunächst der Rheinbrücke mit einer Füllmasse von etwa 650 Cub. wird Dienstag den 28. d. M. Morgens 10 Uhr, auf dem Brückenbauamt öffentlich versteigert werden. Die näheren Bedingungen können inzwischen auf dem Bureau der unterfertigten Stelle eingesehen werden.

Waldshut, den 21. Juni 1859.

Groß. Eisenbahnbau-Inspektion.

Die.

S. 958. Nr. 5940. Brauchsal. (Aufforderung und Bahndung.) Justina Keil von Klun, königl. württemb. Oberamtsgerichts Oberndorf, hat daher zur Anzeige gebracht, daß sie dem Joh. Georg Müller von Brauchsal 74 fl. zur Aufbewahrung anvertraut, daß sich derselbe aber mit dieser Summe flüchtig gemacht habe. Wir haben deshalb Untersuchung wegen Unterschlagung eingeleitet, und fordern den Angeklagten auf, sich binnen 14 Tagen darüber zu stellen und sich über das ihm zur Last gelegte Verbrechen zu verantworten, als sonst das Erkenntniß lediglich nach Lage der Akten würde gefällt werden.

Jugleich werden die Polizeibehörden ersucht, auf den Angeklagten, welcher sich wahrscheinlich über Frankreich nach Amerika zu flüchten beabsichtigt, zu fahnden und denselben im Betretungsfalle anher abzuliefern zu lassen.

Brauchsal, den 20. Juni 1859.

Groß. bad. Amtsgericht.

S. 973. Nr. 2899. Schönau. (Aufforderung und Bahndung.) Beschluß. Der durch diesseitiges Urtheil vom 3. Februar d. J. wegen Bruchs der polizeilichen Aufsicht verurtheilte Matthias Alal von Erberberg steht wiederholt unter der Aufsicht dieses Bergamts. Derselbe wird aufgefordert, binnen 3 Wochen sich zu seiner Einvernahme dorthin zu stellen, indem sonst das Urtheil nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt werde. Jugleich bitten wir, auf den bereits in dem Bahndungsblatt d. J. Nr. 12 signalisirten Matthias Alal zu fahnden und ihn im Betretungsfalle gefälligst einzuliefern.

Schönau, den 21. Juni 1859.

Groß. bad. Amtsgericht.

S. 966. Nr. 10404. Heidelberg. (Bahndung.) Friedrich Wassen, aus Alexander Marsball genannt, angeblich aus Durlach, seinem reinen deutschen Dialekt nach aber ein Deutscher, ein seit Jahren berüchtigter, in öffentlichen Bahndungsblättern längst bezeichneter Schwindeker und Urkundenfälscher, ist daher wegen Fälschung von Handelszetteln in, war dieses Verbrechen wegen bereits in Anhangstand verlegt, sollte von dem zur Zeit in Mannheim verfallenen Geschworenengerichte abgeurtheilt werden, fand aber gestern Gelegenheit, aus seiner hiesigen Haft zu entkommen.

Friedrich Wassen ist 60 Jahre alt, etwa 6 Schuh groß, hat graue Haupthaare, grauen Schnurrbart, trag dunkeln, wellenlen Heberock, helle Posen, Schuhe und meiste Strümpfe, einen grauen Hülsput mit breiten Krempen und hat eine äußerlich imponirende Figur.

Wir bitten, auf dieses berüchtigte Subjekt zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt anher abzuliefern.

Heidelberg, den 22. Juni 1859.

Groß. bad. Amtsgericht.

vdt. Schuhmacher, A. J.

S. 969. Nr. 1214. Oberkirch. (Erlebte Stelle.) Die bei groß. Domänenverwaltung, Forst- und Amtsstelle Oberkirch erledigte erste Gehilfenstelle wird hiermit abermals und mit dem Ansehen zur Bewerbung ausgeschrieben, daß auch tüchtige Kandidaten hierzu zugelassen werden. Der Gehalt beträgt 500 fl.

Der Eintritt hätte sogleich, jedenfalls aber auf 1. August d. J. zu geschehen.

Oberkirch, den 22. Juni 1859.

Groß. Domänenverwaltung.

S. 987. Nr. 10,093. Karlsruhe. (Erlebte Stelle.) Die Wiederbesetzung der bei der Kreisfeuerproktion Freiburg in Erlebte Stelle gekommenen Assistentenstelle betr.

Bei groß. Kreisfeuerproktion Freiburg ist die Stelle eines Assistenten mit einem Gehalt bis zu 700 fl. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Direktion zu melden.

Karlsruhe, den 22. Juni 1859.

Steuerr-Direktion.

M a i e r.

Präsident.